

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsche Reform. 1886-1896
1886**

7.8.1886 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1000961](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1000961)



Norddeutsche

Reform.

Satyrisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 3889.) oder den Buchhandel zu beziehen. Preis für Oldenburg-Osternburg vierteljährlich 75 Pf. Expedition Nadorferstraße 30, Oldenburg i. Gr. Debit für den Buchhandel: Bültmann & Gerriets Nachf. in Varel und Leipzig. Insertionspreis die Petitzeile 20 Pf.

Ein Reichzunglück.

„Diesem Reichstag, dessen Majorität aus Polen, Belfen und Franzosen besteht, wird die Regierung keine neue Branntweinsteuervorlage machen.“ (Verl. Post. Nachr., Leitorgan des Finanzministers.)

Ach Gott, 's ist ein Malheur passiert,
Ein Unglück sonder Gleichen,
Das jeder Steuerzahler wird
Dem Reichstag böß anstreichen.

Zwar ist der Kanzler, wie Ihr wißt,
In Deutschland äußerst mächtig,
Allein der deutsche Reichstag ist
Bei Steuern niederträchtig.

Franzosen, Belfen, Polen gar
Und rothe Demokraten
Die treiben dorten immerdar,
Höchst miserable Thaten.

Die wollten — ist so was erlaubt! —
Das Schnäpslein nicht vertheuern
Und sind, 's ist schändlich, überhaupt
Nicht Freunde neuer Steuern.

Droh ward der Kanzler böß und gram,
Wie sollt's ihn nicht verdrießen!
Und flugs er einen Cognac nahm
Und sprach: „Das sollt Ihr büßen!“

Den Richter und den Hammerstein
Die will ich mir mal kaufen
Sie sollen — Strafe die muß sein! —
Mir bill'gen Schnaps jetzt kaufen!

Und ob sie jammern auch und schrei'n,
Mich schelten und mich hassen
Ich werd' fortan den Branntwein
Partout in Ruhe lassen.

Und bringt auch das sie nicht in Trab,
Dann geh' ich noch viel weiter,
Dann schaff' ich alle Steuern ab,
Parbleu, das wird recht heiter.

So sprach der Kanzler voller Grimm,
Jetzt, Michel, mußt du zittern
Thu' Buße nun und geh' und nimm'
Es' du es glaubst, 'nen Bittern.

(Fr. Lat.)

O diese Männer!



Frau Meyer: „Hören Sie mal, Sie Verführer, Sie haben meine Louise erst das Herz mit Ihre Liebe vollgepropp't und nu woll'n Sie ihr untreu werden? Das jest man nich so. Entweder Sie heirathen jest das arme Kind, oder Sie sind ein schlechter Mensch.“

Zimmerherr: „Da wähle ich lieber das letztere. Is och bedeutend billiger.“

Frankreichs neuester Stern.

Schwül weht die Luft und sauer schmeckt
die Gurke,
Im Bade der gequälte Mensch sich küßt!
Ob er ein Ehrenmann ist oder Schurke,
Schweißtriefend Jeder jest die Hitze fühl't;
Und wenn es heiß, dann brennt's auch in
den Schädeln,
Und wenn's da brennt, giebt's wilde Phant-
tasie'n;
Und die Berichterstatter all', die edelst,
Sie wissen daraus Capital zu ziehn! —

„Krieg, Krieg giebt's jest! Ein neuer
Bonaparte,
Ein neuer Stern in Frankreich stieg empor,
Und was die Republik schon längst erbarrete,
In diesem Stern erhofft's das Räder-
Corps. —
Herr Boulanger, so heißt der große
Name,
Der doppelt heiß jest macht die Zulibit'!
Ja, „Tante Voß“ selbst macht für Krupp
Reklame
Und meint: Die Kriegsbesürchtung sei
kein Wis! —

D'rum mehr Kanonen, Volk, greif' in die
Tasche,
Nimm's letzte Geld aus Deinen Port'mon-
naie,
Das ungerüstet uns nicht überrasche
Das Räder-Corps des Herrn von Bou-
langer;
Gewehre mehr! — Gefahr ist im Verzuge!
Besteuert höher Kleidung, Sals und Brod;
Wohlsweislich sichert sich stets jeder Kluge,
Giebt's keinen Krieg, so schießt man —
Flöhe todt.

Und wodurch ist's auf einmal denn ent-
standen,
So fast aus nichts der allgemalt'ge Mann,
Der stark genug, daß selbst in Deutschen
Länden

Die Presse er in Aufruhr setzen kann? —
Wodurch? — Ja, nun es blies uns nicht
verschlossen;

Auch ihm fiel zu manch' großer Herren
Loos,

Er hatte kürzlich „in die Luft geschossen“,
Und „weil er fehlschoß“, ward er „plöz-
lich groß“!

Der Hasenfänger.

Humoreske von Arnold Schröder.

Ich will Euch erzählen ein Märchen gar schnurrig, Es war mal ein Bauer, der Bauer war kurrig; Auch war ein Gens'darm, ein gar stattlicher Herr, Nur schade, der Bauer war klüger als er. —

Der Bauer hieß Jan Vulten, der Gens'darm jedoch ließ sich — Herr Greif — nennen, trotzdem ihm ein Herr Wachtmeister bedeutend angenehmer war.

Trinken konnten Beide. Jan Vulten holländischen Genever — Herr Greif Alles. Als Polizist mußte er das können. Selbst wenn im Eichenhof Tanzmusik war und Herr Greif gegen 11 Uhr anlangte, um den geselligen Feierabend zu gebieten, konnte man je fünf Minuten für je ein Glas Grogg oder Bier weiter tanzen, das heißt, sobald Herr Greif die Wohlthat dieser Getränke genoß.

Jan Vulten geht aber nicht zum Eichenhof, sondern kneipt zu Hause und erzählt seinen Gästen abenteuerliche Geschichten von Amerika, Afrika und Australien. Natürlich Alles mit Genever versüßt.

Ohne „Keinen Rummel“ thut es nun einmal der Mecklenburger nicht, besonders wenn er selbst Gastwirth und Gemüsebürger ist.

Ad vocem — Gemüse! Ueber sein Gemüse kann sich jeder Mensch freuen, aber auch ärgern, nämlich sobald besagtes Gemüse von elenden Menschen oder Thieren vernichtet oder gefressen wird. Und Letzteres geschah mit Jan's braunem Kohl. Ein Hase, ein ganz gewöhnlicher mecklenburgischer Hase fraß den braunen Kohl.

Jan Vulten bemerkte sehr bald, daß sein brauner Kohl beknappt wurde. Er merkte auch schnell, daß dieses ein Nagethier bewirkte und besagtes Nagethier ein Hase sei.

Jan kaufte sich einen Strick und legte eine kunstgerechte Schlinge an, um den Hasen zu fangen.

Der Hase war nämlich durch ein Loch in der Hecke, welches den Garten umgab, hindurch geschlüpft und zum Kohl gehüpft. Die Legung der Schlinge war unter solchen Umständen höchst einfach und erwies sich als zweckentsprechend, denn, siehe da, gleich in der ersten Nacht saß ein *lepus timidus* in der Schlinge. Das weitere Schicksal Lampe's entschied sich für Tödtung und Verzehrung seitens der Menschen. Jan Vulten und seine Frau ließen sich ihren Hasen ausgezeichnet schmecken. Damit war der Spaß jedoch noch nicht zu Ende. Es ereignete sich, daß Nacht für Nacht ein Hase gefangen wurde — und das machte die Nachbarn stutzig. Besonders ärgerte sich Nachbar Buschmann, ein ländlicher Rentier boshaften Charakters. Buschmann hatte den Fang bemerkt und erzählte es Schwiers, Schwiers erzählte weiter an Jobbenjohanns, Jobbenjohanns an Popp Hanken, Popp Hanken an den alten Schulmeister (Küster von St. Joost benannt) und da dieser erst die Kunde hatte, wußte es auch bald die ganze Stadt — Dorf wollte ich sagen. Der Schulmeister zieht

sosfort seinen Sonntagserod an und erzählt unter allen Umständen die ganze Geschichte haarklein dem Herrn Greif. Herr Greif wittert Morgenluft. „Aha,“ denkt er, „Jagdrevue, Wilddiebe, Dich wollen wir schon kriegen.“

„Ja,“ sagte der Küster, „er fängt die Hasen mit 'ner Snirre, die er hinten an'n Hagen vor das Loch gehängt hat und von die Snirre geht ein Segelband in's Haus, ja, und wenn ein Hase festfährt, denn bimmelt das in's Haus, denn an das Segelband hat er 'ne lütje Bimmel angemacht.“

Da dergestalt der Verdacht sich als begründet erwies, machte sich Herr Greif noch am selbigen Abend auf den Weg, und Jan Vulten auf frischer That zu erwischen. Natürlich kam Herr Greif mit der harmlosesten Miene von der Welt zu Jan in's Haus, bestellte sich einen „Rummel“ und lauerte.

Jan Vulten hatte bereits Lunte gerochen und wußte längst, weshalb Herr Greif bei ihm einkehrte und gar nicht wieder verschwinden wollte.

Auf einmal ertönte die kleine Glocke — bimbim.

Herr Greif fragte sehr harmlos, was dieses Bimbim zu bedeuten habe und Jan antwortete ebenfalls sehr harmlos: „Dat is 'en Has'!“

„Ein Hase?“

„Ja,“ spricht Jan, „de sitt fast, hett sich achter in'n Garen fungen, de Lörke bliest mi nich uten Kohl weg und denn fang ich je.“

Herr Greif war äußerst entsetzt ob solcher Geradheit des Geständnisses. Er wollte schon zugreifen, denn Angeklagter war bereits geständig, doch Jan verhinderte vorläufig seine Verhaftung, indem er sprach: „Weten Se wat, Her Greif, gahn Se mal mit inn'n Garen, Se schüllt mal sehen, wie nüdlich Musche Blij fast sitt. Dat is all de twölfte Has' in acht Dagen.“

Durch die Seele des uniformirten Mecklenburgers zog ein wollüstiges Schauern, er befühlte hinten seine Rocktaschen, um sich von dem Vorhandensein der Handschellen zu überzeugen. Jan Vulten steckte ganz verstoßen etwas unter seinen Hausrock. Nun gingen sie hinaus in den Kohlgarten, erst Jan und dann Greif. Dieser konnte sich kaum noch zurückhalten. Jan Vulten löste den Hasen aus seiner Schlinge, indem er die langen Ohren mit seiner kräftigen Linken umfaßte. Dann zog er mit der nervigen Rechten unter seinem Rocke eine ungeheure Lederkartsche hervor und prügelte dem Hasen auf eine jämmerliche Weise das Fell durch. Dann nahm Jan Vulten den Hasen und warf ihn in weitem Bogen über die Hecke in's freie Feld und sagte zum Herrn Greif:

„Seh'n Se, düsse Nacker kummt mi nich wedder, dat helpt ganz barbarisch. So maak ich dat stets mit dat Hasenvolk — ich strippe je ordentlich aff un smiet se rut. Un nu kamen Se mit in't Haus, Herr Greif, nu wüll wi noch en Lütten drinken.“

Reichslaterne.



Preußen. Die ganze Reichsarmee-Infanterie soll nach und nach mit einem neuen Repetirgewehr versehen werden, dessen hunderttausendstes Stück vor Kurzem in Spandau fertig gestellt wurde. „Frankreichs Vorsprung in der Gewehrfrage ist somit von Deutschland eingeholt!“ jubeln die Offiziere und die Kriegszugeln. Ueber eine Weile gibt es dann wieder ein neues Gewehr hüben und drüben, und so geht es lustig fort, bis es eben nicht mehr geht.

Der von uns erwähnte Artikel der „Kölnischen Zeitung“ betr. die oldenburgische Erbfolge hat in Oldenburg, wie der „Freis. Ztg.“ geschrieben wird, allgemeine Verwunderung erregt. Von der „schwächlichen Gesundheit“ des Erbgroßherzogs ist in Oldenburg, wo man denselben oft auf seinem Vollblutpferde vorbeigaloppiren sieht, nichts bekannt. Aber selbst, wenn der Erbgroßherzog wider Erwarten ohne männliche Erben sterben sollte, wäre nicht einzusehen, warum Herzog Georg nicht in der Lage sein sollte, die Regierung anzutreten. Wir haben es hier nach also in dem Artikel der „Köln. Ztg.“ wohl wiederum mit einem tendenziösen Machwerk zu thun, welches bestimmte Zwecke verfolgt, die vor dem Publikum nicht klar liegen.

Ein künstlicher Schnapsadel soll geschaffen werden, so führt ein Leitartikel der „Boss. Ztg.“ treffend aus in einer Charakteristik der Kontingenzpläne für die Reform der Brauntweinsteuer. Nach den Anträgen des Grafen Kleist sollte der bisherige Kartoffelbrenner das ihm kontingentirte Brennereirecht auch verkaufen dürfen. „Der Nachbar soll vom Nachbar das Recht kaufen dürfen, in einem gewissen Jahre 50,000 Liter Brauntwein herzustellen, weil der, welchem dieses Recht zusteht, seine Fabrik umbauen lassen muß. So soll ein künstlicher Schnapsadel geschaffen werden, eine Korporation von Mundschnecken des souveränen Volkes, von deren Willen es abhängt, ob sie ihre ererbten Rechte durch eigene Thätigkeit oder durch Verkauf in Geld umsetzen wollen.“

Braunschweig. Orlando furioso! Hiesige Blätter berichten von einem Konflikt, den ein ein hiesiger preußischer Offizier am Montag Abend auf dem großen Exercierplatz mit braunschweigischen Einwohnern gehabt, und heben besonders hervor, daß der betreffende Offizier an „übergroßer Nervosität und Excentricität“ leide, und weisen auf das „bekannte gute Einver-

nehmen zwischen Militär und Civil unserer Stadt" hin. Es ist darüber aus glaubwürdiger Quelle Folgendes bekannt geworden: Der betreffende preussische Offizier begab sich mit einem einzelnen Füsilier nach dem großen Exerzierplatze, um denselben dort exerzieren und tirailiren zu lassen. Es geschah dies auf eine das zuschauende Publikum empörende Weise. Der Offizier soll auch verschiedene Spaziergänger attackirt haben und lief schließlich hinter den beiden Kinder des Invaliden Mittendorf mit blankem Degen her, denselben einen Korb, worin sie für den Kunstgärtner G. Schafdünger sammelten, abnehmend. Es wurde der Schafdünger aus dem Korbe herausgenommen (von wem, konnten wir nicht genau ermitteln), Sand hineingethan und mußte der arme Soldat mit dem Korbe allerlei Manöver machen, denselben mit dem Fuße in die Höhe heben 2c. 2c. Aus dem zuschauenden Publikum wurden Entrüstungen laut, und es kam zwischen dem Offizier und einem gewissen U. zu Thätlichkeiten, bei welchem der erstere den Kürzeren zog und seinen Degen einbüßte. U. nahm den Degen mit sich, um ihn am andern Tage auf der Commandantur abzugeben, was er auch, trotzdem mehrere Offiziere den Versuch gemacht hatten, den Degen im Guten wieder zu erlangen, that.

In Hannover wurde am letzten Sonntage vor dem Tanzlokale „Zum weißen Kreuze“ der Schutzmann Baumgarte mit einem Lattenende todtgeschlagen. Ob das Lattenende wohl ein heimlicher Welfenknüttel gewesen ist?

Einen prachtvollen Druckfehler bringt Bierck's „Recht auf Arbeit“ Nr. 114. Es ist dort in einem Bericht aus München das Buch „Knigge's Umgang mit Menschen“ angezogen. Leider hat der Druckfehlerteufel das letzte „e“ mit einem „r“ verwechselt und nun heißt es „Knigge's Umgang mit Mensch r n.“ Sehr jut! Ausgezeichnet. Wir sind sehr begierig den Umgang eines Freiherrn mit Menschen kennen zu lernen. Schwiegerstraße oder Trampgang? Das ist hier die Frage!

In Klausenburg (Siebenbürgen) haben sich ein Schuldirektor und ein Schulinspektor wegen Beleidigung der Frau Direktorin duellirt. Rette Schulmeister!

In der schönen Residenz Oldenburg ist großer Dienstoffmangel, da sich alle Mädels bald vortheilhaft verheirathen. Zuzug schleunigst erbeten.

Zur Umkehr.

Sag', Deutschland, willst du wirklich kehren?
Du willst den Schutzzollklagen wehren?
Ganz recht! Es ist doch schlecht marschiren,
Wenn Nägel uns am Geh'n geniren,
Und statt die Sohlen nur zu schützen,
Die armen Füße blutig ritzen.

(Nebelspalter.)

Frage: Was ziehen die deutschen Großgrundbesitzer der Reichs-Einheit vor?

Antwort: Die Reichs-ein-heit.

Ideen des Führich Hujo von Kanonenstiefel.



Wenn zu irgend einer Zeit im Jahre aus den indirecten Steuern, namentlich der Branntweinsteuer, Profit für den Staatsfädel gezogen werden kann, so ist det die Badesaison; nur müßte unser Herr Reichskanzler alsdann sich die Mühe geben, seine Curorte häufig zu wechseln, und während der Saison wenigstens alle bedeutenderen Badeorte besuchen. Ein jüngst stattgehabter Wohlthätigkeitsact Sr. Durchlaucht bestätigt diese Annahme. — Wie die nationalliberalen Blätter melden, hat nämlich Se. Durchlaucht beim Spaziergange in Rissingen Arbeiter angetroffen, welche zum Frühstück nur Wasser tranken, und in tiefem Mitleid den armen Leuten einen Thaler geschenkt, um sich dafür, wenn auch keinen Champagner, so doch wenigstens ein Glas Bier und jebranntes Wasser zu koosen. — „Und dieser Thaler,“ heißt es weiter, brachte großen Segen, ein raritätendurstiger Badegast kostete diesen historischen Thaler von den Arbeitern sofort für neun Mark, und wird, wie die reichstreuen Blätter stolz verkündigen, dieses Dokument durchlauchtiger Wohlthätigkeit wohl an seiner Uhrkette hammeln lassen. — Diese neun Mark werden nun doch aller volkswirtschaftlichen Berechnung nach zu nichts Anderem Verwendung finden, als zu „jebranntem“ Wasser; denn sonst würden sich ja die Leute in undankbarer Weise gegen den Willen ihres hohen Wohlthäters veründigen.

Nun geht mein Rath dahin: Wenn unserm Herrn Reichskanzler vom Staate einige hundert Tausend Thaler zu solchen Wohlthaten überwiesen würden, so würde sich jeder Thaler, durch Raritätendurst in dieser Weise verdreifachen, und das Dreifache in preussischen Schnaps uffjellöst und somit eine beträchtliche Summe an Branntweinsteuer zusammenkommen. — Ein zweiter, weit wichtigerer Zweck wird dadurch außerdem noch erreicht: Solche Wohlthätigkeit würden die Arbeiter nie verjessen und somit sich auch nie den verderblichen Einflüssen der Sozialdemokratie hinjeben, so daß uff diese Weise ein großer Theil der Arbeiterwelt für den Staat jerettet wird. — Jottvoll. Auf Taille.

Hujo von Kanonenstiefel.

Vom deutschen Kaiserwetter.

(Politische Meteorologie.)

Kann daß nur Kaiser Wilhelm Falzburg sah,
Da schimmerte das Land in blauem Aether;
O, steht nicht immer d'rob' verwundert da —
Er macht ja mit dem Bismarck selbst das Wetter.

Die bayerischen Königsschlösser werden nun gegen Eintrittsgeld für das Publikum geöffnet.

Dabei schimpfen sie noch immer auf den König. Wo gab's denn Einen, an welchem das Land doppelte Einnahmen machte?

Anno 1731 wurde in Frankfurt das erste neue Gesangbuch eingeführt; es hielt nicht weniger als 1054 Lieder. Diese enorme Anzahl läßt sich nur durch den Vers 4 im Lied 179 erklären, der also lautet:
Stell' dich Herre wie du willst,
Ich hör' nicht auf zu schreien.

Neuester Börsenschuch.

Wagnerianer sollste sein, in Bayreuth sollste wohnen und keine Karten zu den Festspielen sollste bekommen!

Jüdisches.



Der Afrikareisende Lieutenant Siegmund Israel ist in Hamburg wegen verschiedener Betrügereien verhaftet worden. Israel, der übrigens eine sehr dunkle Vergangenheit hat, gab sich dort als noch im Dienste der Kongo-Gesellschaft stehend aus, machte bedeutende Waarenbestellungen, für die angeblich in Brüssel Zahlung erfolgen sollte — und blieb bis jetzt noch jeden Pfennig schuldig. Auch

wird Israel von verschiedenen Zeitungen beschuldigt, gegen ungewöhnliches Honorar Berichte auch über solche afrikanische Länder geliefert zu haben, die er selber nicht gesehen hat. Israels Familie hatte sich schon längere Zeit von dem abenteuerlichen Sohne losgesagt.

Der Hof-Bankier, Wirklicher Geheimer Rath von Cohn aus Dessau verlor anfangs Juni auf dem Anhalter Bahnhofe eine Briefftasche, enthaltend 4475 Mark. Dem Finder hatte Herr von Cohn bei Rückgabe des verlorenen Geldes rund **zehn** Mark als Finderlohn verabreicht. Damit ließ sich der arme Wagenwärter nicht abfinden, derselbe hinterlegte vielmehr die erhaltenen zehn Mark an zuständiger Stelle und beauftragte behufs Erlangung des ihm gesetzlichen Finderlohnes einen Rechtsanwalt mit Wahrnehmung seiner Rechte. Der letztere hatte Herrn von Cohn unter Androhung eines Civilprozesses Namens seines Mandanten zur Zahlung von 183 Mark als Finderlohn aufgefördert, und nunmehr hat Herr von Cohn 183 Mark dem Wagenwärter auszahlen lassen. (Oldenb. Zeitung.) Waih geschrien!



Heini und Fidi.

Heini: „Du weest ja woll, dat ik för de monarchische Staatsform bin, ab'r mi dücht, dat de Zeitungen Recht hebbt, de öb'r de bayerische Königsangelegenheit schreeben hebbt, dat döör de schrecklichen Begebenheiten dat monarchische Prinzip nich gewunn'n hett.“

Fidi: „Ik as tagen baren Bremer Jung bin jo eegentlich Republikaner, un dat is jo för Bremen, Hamborg un Lübeck noch gestattet, wenn de Herren Preußen nix dagegen hebbt, aber bi de Thronbesteigung von Otto II. hew ik doch miene eegenen Gedanken hadd.“

Heini: „Vertell is.“

Fidi: „Ich glööv, dat de monarchische Staatsform ganz good is, ab'r in eenen Deel sünd de freien Hansastädte doch voruut.“

Heini: „Wieso?“

Fidi: „De Bayern hebbt en irrsinnigen König hadd un hebbt leider oof en irrsinnigen König wedder kreegen, wiel dat nah de Verfassung nich anners güng. In de Hansestädte is et abers woll möglich, dat de Börgermeister in siene Amstied as Mensch, den jede Krankheit drapen kann, koppkrank ward, abers dat de Börgerchaft nah sienen Dode glicks en geisteskranken Börgermeister wedderwählen schull, dat is nich möglich. In düssen Punkt schient mi also doch de Verfassung der dree dütschen Republiken keenen Fehler to hebben.“

Commentar überflüssig.

Die Getreide- und Conserven-Transporte aus Amerika nehmen einen derartig riesigen Maßstab an, daß sie bereits allen Ländern der Welt Konkurrenz machen, es sind daher zu Labrador, im Norden Neufundlands, 1500 Menschen — an Hungertyphus gestorben.

Aus Norderney.

— Sey' ich recht, der Bankier Rosenblüh ist auch zur Cur hier?
— Ja, er ist sehr leidend!
— Was fehlt ihm?
— Er hat seit einem Jahre fortwährend Wechselieber!

Aus der Schule.

Volkschullehrer: Sag' mal, Hans, wenn Dein Vater am Sonnabend seinen Wochenlohn in der Höhe von 20 Mark empfängt und er unterwegs drei Glas Bier, das Glas zu 15 Pfg. trinkt, was bleibt ihm da nur übrig, wenn er nach Hause kommt?

Hans: Muttern Nichts davon zu sagen, denn sonst giebt's Reile!

Pfarrer: Wie viele Erzengel haben wir kennen gelernt?

Schüler: Vier.

Pfarrer: Wie heißen sie denn?

Schüler: Michael, Gabriel, Raphael und — und — Offiziel.

Aus der Bayreuther Wagnererei.

(Original-Telegramm der „Reform“.)

Sonntag. Hiße den höchsten Grad erreicht, Enthusiasmus aber noch hochgradiger. Narrenstand etwas zugenommen. Gestern wieder 200 — Fremde angekommen. Cosima gestern in Ohnmacht gefallen, weil ein Posauist ein Achtel zu früh eingefallen. Glücklicherweise aus der Ohnmacht erwacht, als ein Chorist einen Vorstoß verlangte.

Montag. Gestern erste „Barfisa“-Auführung. Rasenster Erfolg! Zweiter Act, der von 9 bis 1/2 12 Uhr dauerte, mußte wiederholt werden. Heute Vormittags langten zwei Züge mit neuen Bierkrügen und zwölf Wundärzten hier ein. Narrenstand mäßig. — Winkelmann Held des Tages, des Abends und der Nacht! Nach der Vorstellung wurde er ausgepannt und von anderen Pferden im Triumph nach seinem Hotel — welches eigentlich einem Andern gehört — gezogen. Cosima soeben von „Gurnemanz“, dem sie Tremoliren vorwarf, einen Puff bekommen. Allgemeine Entrüstung! Hochgradige Aufregung.

Dienstag. Unbeschreiblicher Jubel! „Tristan und Isolde“ um 2 Uhr Morgens fertig geworden. Unfälle verhältnismäßig wenig vorgekommen. Im Ganzen 30 Personen aus Langeweile gestorben und 189 verrückt geworden. — In der „Unendlichen Bierhalle“ erregte es gestern nach der „Tristan und Isolde“-Auführung tiefe Indignation, als mehrere decidirte Anti-Wagnerianer auf das herrliche Opus schimpften und Verbi hoch leben ließen. Zum Glück sausten sofort Bierkrüge durch die Lüfte, wodurch die fernere Schimpferei ein rasches Ende nahm. Im Ganzen wurden 58 Köpfe eingeschlagen.

Mittwoch. Gudehus ist nicht minder Gegenstand herzlicher Ovationen Seitens der Honoratioren, der Heimischen und Fremden wie Winkelmann. Gestern wurden ihm vom hiesigen Börgermeister eigenhändig die Bühnenaugen geschnitten. Trotz übermäßiger Hiße und zahlreich vorgekommener Sonnenstiche hat der Narrenstand von gestern bis heute blos um 175 zugenommen.

Donnerstag. Soeben wurde der Frau Cosima Wagner die Krone Bayerns angetragen. Sie lehnte vorläufig ab, da sie vorher sich diesbezüglich mit Dr. Sigl und Bismarck ins Einvernehmen zu setzen gedenkt. Hiße im Zunehmen.

Freitag. Der Andrang zu den Bühnen-Festspielen ist so riesig und die Begeisterung für Wahnfried wächst derartig, daß neuerlich einige Irrenärzte acquirirt werden mußten. Der Eindruck ist so überwältigend, daß in einem Anzuge den Theaterbesuchern kalte Douchen zur Verfügung gestellt werden müssen.

Sonnabend. Der reine Thor findet täglich mehr Nachahmer, denn es ist reine Thorheit, die exorbitanten Preise in Bayreuth zu bezahlen. Der Verbrauch an Lorbeerblättern für die Mitwirkenden war diese Woche so massenhaft, daß zur Garnirung von Wildschweinsköpfen von diesem Artikel nichts mehr im Lande bleibt.

Pessimistisches.

Die Situation in Belgien gestaltet sich täglich schwärzer, sogar die in Peru ausgewiesenen Jesuiten werden sich dort niederlassen.

Telegramm.

Eine Steuercassa ausgeraubt,
Doch ja nicht in Berlin?
Die Befürchtung ist ganz grundlos,
Es ist ja nie was d'rin.

Beim Musikrapport.

Kapellmeister: Herr Oberst, der Herr General hat zur morgigen Tafelmusik die Es-dur-Sinfonie von Mozart befohlen, dazu brauchen wir ein Es-Horn, sonst können wir sie nicht spielen!

Oberst: Was? — Ein Es-Horn wollen Sie auch noch anschaffen wegen der Tafelmusik! Ich werd' Ihnen mein Trink-Horn dazu leihen, das wird's hoffentlich auch thun!

Allerlei Schwierigkeit.

Die Großmutter war gestorben. Zwei kleine Enkel, nun verwaist, weinten am Sarge. Ein gutmüthiger Pfarrer sprach zu den Kleinen: Weint nicht, lieben Kinder, von nun an wird unser Waisenvater Eure Großmutter sein.

Zwei Dienstmädchen sehen einen dicken Herrn vorübergehen. Die jüngste der Beiden meint: Der hat doch gewiß eine kräftige Amme gehabt.

Warum waren Adam und Eva so glücklich? Weil sie keine Schwiegereltern hatten.

Anzeigen.

Bestellungen auf gut brennenden Petersvehner Bad- und Grabetorf (für richtiges Maas wird garantiert) nimmt entgegen
Reichert, früherer städtischer Dorfmesser, Lindenstraße 32.

Reichert's Stellenvermittlungs-Comptoir

(Bureau: Lindenstraße Nr. 32)

weist fortwährend Stellensuchenden jeder Branche Placement nach und bittet um geneigte Aufträge. Gesucht: Haus- und Küchenmädchen für hier und auswärts; sofort ein Mädchen, welches melken kann.

Kaufe jederzeit Pferde u. Fohlen zum Schlachten Oldenburg. **Joh. Hoting,** Hofschlächter.

G. Bräuning, Schlosser u. Maschinenbauer, Oldenburg, Steinweg 3.

Bauschlosserei, Geldschrank, Geländer etc. Specialität: Bierapparate eigener Fabrik nach neuester Construction.

Frick's Gasthof

Bremen.

Beim alten Michaeliskirchhof Nr. 4, am Anfang der Düsternstraße,

in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum, sowie den Herren Geschäftsreisenden an- gelegentlichst.

Billige Preise. — Gute Bedienung.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, welcher Lust hat, das Buchbinderhandwerk zu erlernen, findet auf sofort oder später einen guten Platz bei

H. Zwele, Buchbinder. Nienburg a. d. Weser.